

Fokus Volkswirtschaft

Nr. 24, 2. Juli 2013

Auf die Vielfalt kommt es an: Deutscher Mittelstand im europäischen Vergleich

Autoren:

Dr. Margarita Tchouvakhina, Telefon 069 7431-8953,

Dr. Michael Schwartz, Telefon 069 7431-8695, research@kfw.de

Wieso gilt der Mittelstand in Deutschland vielerorts als Vorbild? Warum kommen KMU hier zu Lande bislang relativ unbeschadet durch die aktuelle Krise? Kurzum: *Was macht den deutschen Mittelstand aus?* Dieser Beitrag zeigt, es kommt vor allem auf die Vielfalt an. Groß, ausgewogen, industriell, innovativ – dies sind nur einige der Zutaten zum Erfolgsrezept Mittelstand.

Kleine und mittlere Unternehmen (KMU) in Europa stehen derzeit unter besonderer Beobachtung. Die deutsche mittelstandsgeprägte Erfolgsstory in der Bewältigung der zurückliegenden und aktuellen Krise rückt diesen Unternehmenssektor stärker in den Fokus der europäischen Wirtschaftspolitik. Der deutsche KMU-Sektor zeigt sich stark und robust, der Zugang zur Finanzierung blieb weitgehend unbeeinträchtigt, wohingegen KMU in Südeuropa mit Finanzierungsschwierigkeiten zu kämpfen haben.¹ Nicht zuletzt deshalb stehen aktuell in der öffentlichen Diskussion vor allem Ansätze zur Milderung der Kreditklemme für KMU in Südeuropa hoch im Kurs.

Nahezu jedes europäische Land ist stark mittelständisch geprägt

Der Mittelstand ist in Europa allgegenwärtig. Der Anteil der KMU in Europa liegt nahezu überall bei über 99 %. Legt man aktuelle EU-Daten zu Grunde², verfügen andere große europäische Staaten wie Spanien (+16 %), Italien (+80 %) und auch Frankreich (+12 %) über mehr kleine und mittlere Unternehmen als Deutschland. Das bloße Vorhandensein von KMU ist demnach kaum ausrei-

chend, die Stärke des deutschen Mittelstands zu erklären. Warum schafft es also der Mittelstand hier zu Lande vergleichsweise besser durch die Krise? Sicherlich profitiert der deutsche Mittelstand erheblich von dem höchsten und stabilen Länderrating und dem Vertrauen der Investoren. Lohnzurückhaltung und die Arbeitsmarktreflexionen des vergangenen Jahrzehnts haben hierzu auch ihren Beitrag geleistet.

Es gibt jedoch auch strukturelle Unterschiede zu europäischen kleinen und mittleren Unternehmen. Ein wichtiger Unterschied: die Vielfalt.

Größenvielfalt: KMU in Deutschland durchschnittlich doppelt so groß

Kleinstunternehmen dominieren den KMU-Sektor allenthalben, so auch hier zu Lande. Deutschland wird jedoch signifikant mehr von größeren KMU geprägt als andere größere EU-Länder (Grafik 1): 17 % der KMU sind mittelgroß bis groß, im EU27-Mittel sind es 8 %. Die Vergleichsländer liegen mit ca. 6 % noch darunter. Zugleich liegt der Anteil der Kleinstunternehmen mit 84 % etwa 10 Prozentpunkte niedriger als anderswo.

Anders ausgedrückt: Die durchschnittliche KMU-Größe ist in Deutschland höher. Sie liegt mit ca. 7,4 Beschäftigten nahezu doppelt so hoch wie in den anderen drei Ländern. Ähnliches gilt für den Umsatz: Dieser liegt in Deutschland nach EU-Angaben mit 1,3 Mio. EUR wesentlich höher als in Frankreich (0,9 Mio. EUR), Spanien oder Italien (je 0,5 Mio. EUR).

Wertschöpfungsbeitrag größerer KMU in Deutschland bei 150 Prozent

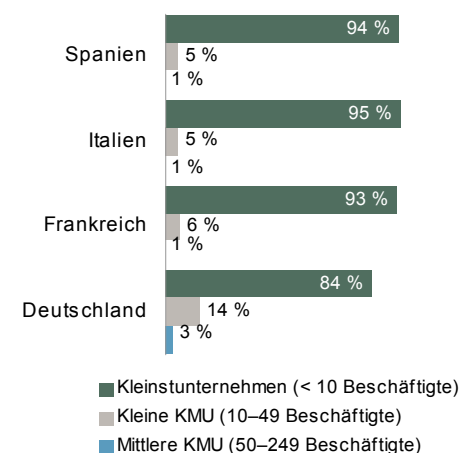
Die vielfältigere Größenstruktur sorgt für eine stärkere „bruchlose“ Aufstellung der vertikalen Wertschöpfungskette: Großunternehmen können Teile ihrer Wertschöpfungskette auf große Mittelständler verlagern, diese wiederum auf mittlere KMU und mittlere auf kleine.

Ein Blick auf die Wertschöpfungsbeiträge unterstreicht die erheblich höhere Bedeutung größerer KMU in Deutschland (Grafik 2). Während die Gruppe der größeren KMU in Spanien, Italien und Frankreich je circa ein Viertel zur Wertschöpfung im KMU-Sektor beiträgt (bzw. 15 % der Wertschöpfung des gesamten Unternehmenssektors), liegt der entsprechende Anteil in Deutschland bei 38 % (bzw. 21 % der Wertschöpfung des gesamten Unternehmenssektors).

Ausgewogenere Branchenstruktur – bessere Abfederung bei externen Schocks

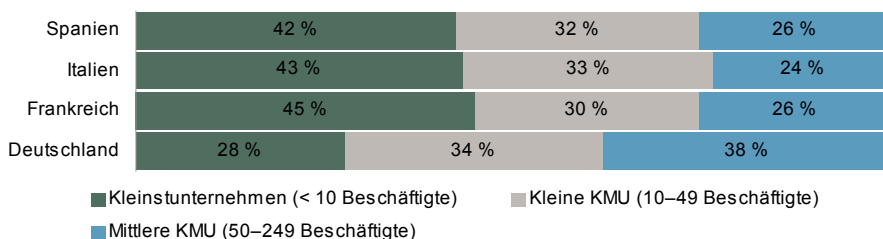
Trotz global stetig fortschreitender Tertiärisierung hat der KMU-Sektor in Deutschland noch immer einen stärkeren Industriefokus. Während im EU27-Mittel 41 % der KMU-Umsätze in der Industrie erzielt werden, sind es in Deutschland 46 %. Dieser kleine Unterschied kann

Grafik 1: Größenverteilung im KMU-Sektor im Jahr 2013



Quellen: EUROSTAT, Europäische Kommission (SME Performance Review)

Grafik 2: Wertschöpfungsbeiträge der verschiedenen KMU-Größenklassen zur KMU-Wertschöpfung insgesamt im Jahr 2013



Quellen: EUROSTAT, Europäische Kommission (SME Performance Review)

eine große Wirkung entfalten: Die Branchenstruktur in Deutschland gestaltet sich ausgewogener – dies wirkt gegenüber externen Schocks stabilisierend. Werden einzelne Wirtschaftszweige von einem externen Schock negativ betroffen (z. B. exportorientierte Branchen während der Krise in den Jahren 2008/2009), federn andere Branchen (in diesem Fall binnenmarktorientierte Branchen wie das Handwerk, Bau und Dienstleistungen) mögliche negative Folgen im größeren Ausmaß ab.³

Gehobener industrieller Mittelstand als Wachstumstreiber

Der in Schwellenländern andauernde Industrialisierungsprozess benötigt hochwertige „Industrialisierungswerkzeuge“. Diese werden auch von industriellen Mittelständlern produziert und erfolgreich vertrieben. Stark exportorientierte Segmente des Mittelstands wachsen mit den Schwellenländern mit. In der Folge profitiert die gesamte Volkswirtschaft. Dies birgt aber auch ein Risiko im Fall einer Wachstumsverlangsamung in den Schwellenländern.

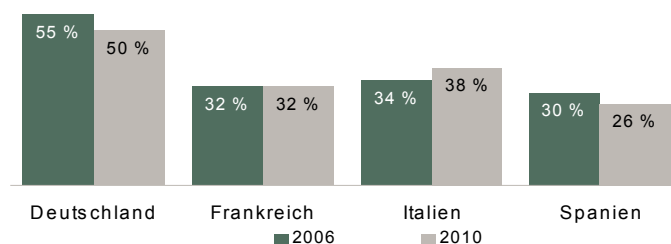
Prägend für die größeren KMU in Deutschland ist das FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe. Deren Anteil liegt in der Gruppe der größeren Mittelständler knapp 9-mal höher als im restlichen Mittelstand. Diese Unternehmen sind nicht nur sehr produktiv (Faktor 1,3 ggü. Gesamtmittelstand), haben hohe Innovatorenquoten (Faktor 1,9) und sind besonders auslandsaktiv (Faktor 3,3). Sie sind ebenso verantwortlich für 18 % der Beschäftigten und 28 % aller Investitionen. Dies gibt wesentliche Wachstumsimpulse und erhöht die Wettbewerbsfähigkeit der gesamten Volkswirtschaft. Oftmals finden sich auch „Hidden Champions“, also Weltmarktführer, unter ihnen.

Breite räumliche Streuung regionaler Cluster

Deutsche KMU profitieren von den Vorteilen regional gebündelter Zuliefer-Abnehmer-Strukturen, also von Clustern.⁴ Die Vorteile eines Clusters sind vielschichtig. Empirisch vielfach nachgewiesen ist, dass Unternehmen in Clustern ein überlegenes Wachstum, höhere Überlebensfähigkeit und eine stärker ausgeprägte Innovationstätigkeit haben.⁵ Insbesondere die guten Rahmenbedingungen zum Austausch von technologischem Wissen und Knowhow (räumliche Nähe) gelten als ein entscheidender Effekt. Auch entwickeln sich in solchen regional geballten Wirtschaftsstrukturen wesentliche Infrastrukturangebote, so z. B. (Fach-) Hochschulen sowie eine meist hervorragende Verkehrsanbindung.

Deutschland verfügt über eine im europäischen Vergleich höhere Anzahl solcher Clusterstrukturen (viele davon in Hochtechnologiebereichen), die überdies räumlich breiter gestreut sind.⁶ Exemplarisch seien hier solche bekannten deutschen Cluster genannt wie beispielsweise in den Bereichen Biotechnologie / Life Sciences (z. B. München-Martinsried, Biotech-Cluster Rhein-Neckar), Luftfahrt (Hamburg) oder Photovoltaik / Solar (z. B. Mitteldeutschland, Baden-Württemberg).⁷ Diese Cluster sind nicht zu-

Grafik 3: Anteil innovierende Unternehmen 2006 und 2010



Anmerkung: Daten Frankreich 2004 und 2010.

Quelle: CIS

letzt Ausdruck expliziter Clusterförderung in den vergangenen Jahrzehnten auf Ebene des Bundes, der Länder sowie in den Kommunen.⁸

Innovationen sind langfristiger Garant der Wettbewerbsfähigkeit

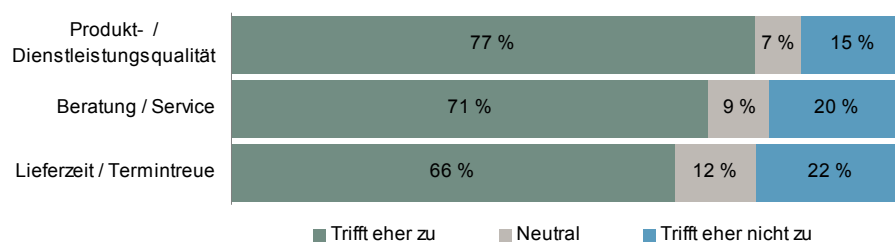
KMU in Deutschland sind (noch) deutlich innovativer als in anderen Ländern: Der Innovatorenanteil ist in keinem anderen großen europäischen Land höher als in Deutschland, auch wenn dieser in der 2008/9er-Krise gesunken ist und sich bislang nicht wieder erholt (Grafik 3). Innovationen sorgen dafür, dass auch in Zukunft die Wettbewerbsfähigkeit der einzelnen Unternehmen und in Folge der gesamten Volkswirtschaft erhalten bleibt. In den vergangenen zehn Jahren hatten innovative Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes eine annähernd doppelt so hohe Wachstumsrate der Beschäftigung (2,2 %) im Vergleich zu nicht-innovative KMU (1,2 %).⁹

Strategische Erfolgsfaktoren aus Sicht des Mittelstands

Qualität, Service, Verlässlichkeit – dies sind nach Ansicht der deutschen Mittelständler *die* strategischen Erfolgsfaktoren, mit welchen sie ihre Wettbewerbsvorteile auf- und ausbauen.¹⁰

Speziell das in Deutschland so wichtige FuE-intensive Verarbeitende Gewerbe punktet nach eigenen Angaben mit der Qualität seiner Produkte und Dienstleistungen (87 %) im internationalen Wettbewerb. In Verbindung mit den immer wichtiger werdenden produktgebundenen Beratungs- und Serviceleistungen ist hier ein erfolgreiches Geschäftsmodell entstanden. Hierauf wollen Mittelständler auch künftig aufbauen.

Grafik 4: Die TOP-3 Wettbewerbsvorteile des deutschen Mittelstands aus Unternehmenssicht



Quelle: Mittelstandspanel 2012 – Sonderteil "Wettbewerb und Marktumfeld"

Denn gerade für kleine Unternehmen ist die Kreditfinanzierung meist die einzige realistische Möglichkeit, Fremdmittel aufzunehmen.

Eine weitere Strategie der Wachstumsförderung ist, gezielt an funktionierenden regionalen Clustern anzusetzen und deren Entwicklung zu stärken. Denkbar ist auch, strategisch neue Clusterstrukturen zu etablieren. Dies wirkt zudem anregend auf Investitionen in Infrastrukturprojekten.

Innovationen als langfristiger Treiber des Wachstums müssen stärker in den Fokus der europäischen KMU und Politik rücken. Von Innovationen profitiert die Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen nehmen zu, Beschäftigung wird geschaffen. Eine (Wirtschafts-)Politik, die in kleinen und mittleren Unternehmen Innovationen befördern soll, kann und muss langfristig ausgerichtet sein. Nur dann ist sie von Erfolg gekrönt.

Nicht zuletzt heißt es: Vielfalt stärken. Die Förderung des Mittelstands darf nicht zu eng ausgerichtet sein. Weniger einzelne Branchen sollten im Fokus stehen. Vielmehr ist die Unterstützung der Wettbewerbsfähigkeit des Mittelstands in seiner gesamten Breite ratsam. Dies lässt den KMU die notwendigen Freiräume zur Entfaltung und für die Vielfalt. Und auf die Vielfalt kommt es auch in Zukunft an. ■

Last but not Least: „Der Mutterboden“

Der ökonomische (und kulturelle) Kontext darf nicht vergessen werden: Die momentan vergleichsweise komfortable Situation des deutschen Mittelstands lässt sich hiervon nicht isoliert erklären. Ein robuster Binnenmarkt, Stabilität im privaten Konsum und moderate Entwicklungen der Löhne und Preise haben gesamtwirtschaftlich zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmenssektors beigetragen.

Nicht zu unterschätzen ist gleichfalls, dass Deutschland von einer Immobilienpreisblase verschont blieb. Außerdem waren (und sind) deutsche Kreditinstitute im Vergleich zu ihren europäischen Pendanten besser aufgestellt. Die Finanzierungskosten stiegen hier zu Lande nur moderat und für kurze Zeit, um sich wieder zu erholen. Auch die Politik in Deutschland hat in kritischen Situationen mit dem Konjunkturpaket und den Arbeitsmarkt stabilisierenden Maßnahmen sehr schnell reagiert und somit deutlich

zur Wiederherstellung des Vertrauens unter Wirtschaftssubjekten beigetragen. Ein leistungsfähiges Bildungs- und Innovationssystem, geringere soziale Ungleichheiten sowie kulturelle Mindsets runden die Liste der „Erfolgszutaten“ ab. All diese Faktoren haben die Vielfalt im Mittelstand und somit die Robustheit und Stabilität positiv beeinflusst.

Europa – Wachstum befördern und Vielfalt stärken

Was können andere europäische Ländern von Deutschland lernen? Eine auf das Wachstum von KMU und die Stärkung ihrer Wettbewerbsfähigkeit ausgerichtete Wirtschaftspolitik zahlt sich aus. Es gilt daher landesspezifische Wachstumshemmnisse zu identifizieren und diese nachhaltig zu beseitigen. Kurzfristig liegt eine zentrale Herausforderung in den meisten europäischen Ländern in der Verbesserung des Finanzierungszugangs für kleine und mittlere Unternehmen. Hier vor allem: Der Zugang zu Krediten zu angemessenen Konditionen.

¹ Vgl. Schwartz, M. (2013), Kredite an KMU – Schere in Europa geht weiter auf. Fokus Volkswirtschaft Nr. 16, KfW Bankengruppe, Frankfurt a. M.
² Die Analysen dieses Beitrags basieren weitgehend auf dem SME Performance Review der Europäischen Kommission und den dort bereitgestellten Rohdaten.
³ Die positiven „abfedernden“ Effekte einer unter Branchengesichtspunkten breiter gestreuten, also diversifizierten, regionalen Wirtschaftsstruktur sind in der Literatur weithin bekannt.
⁴ Grundsätzlich wird unter dem Begriff Cluster eine Gruppe von Unternehmen *derselben oder verwandter* Wirtschaftszweige sowie Organisationen (z. B. Wissenschaftseinrichtungen oder Branchenverbände) verstanden, die sich in *räumlicher Nähe zueinander* befinden. Vgl. beispielsweise Porter, M. E. (1998), Clusters and the new economics of competition. Harvard Business Review, Vol. 76, S. 77–90.
⁵ Siehe die grundsätzliche Diskussion und den hervorragenden Überblick in Beaudry, C. and A. Schifauerova (2009): Who's right, Marshall or Jacobs? The localization versus urbanization debate. Research Policy, Vol. 38, S. 318–337.
⁶ Vgl. hierzu die Initiative European Cluster Observatory der Europäischen Kommission: <http://www.clusterobservatory.eu/index.html>.
⁷ Prominente Beispiele für Cluster im europäischen Ausland sind unter anderem: Automobilindustrie im Dreiländereck Polen-Tschechien-Slowakei, Biotechnologie / Nanotechnologie / IuK-Technologie in Cambridge (Großbritannien), Mikro- und Nanotechnologie / Biotechnologie in Lyon / Grenoble (Frankreich) oder aber das sogenannte „Dritte Italien“ (Fokus unter anderem auf Textilien).
⁸ Siehe hierzu beispielhaft http://www.clusterplattform.de/de/downloads/Clusterpolitische_Massnahmen.pdf.
⁹ Vgl. Zimmermann, V. (2012), Führen Innovationen im Mittelstand zu mehr Beschäftigung? Standpunkt Nr. 17 (Mai 2012), KfW Bankengruppe, Frankfurt a. M.
¹⁰ Eine ausführliche Studie zur Wettbewerbssituation im deutschen Mittelstand wird im Sommer 2013 erscheinen.